

Karl Heinz BURMEISTER

## DIE UNIVERSITÄT ST. GALLEN UND POLEN

Die Universität St. Gallen konnte im vorangegangenen Jahr 1998 ihre 100-Jahr-Feier begehen. Zu diesem Ereignis wurde die aus Anlaß der 75-Jahr-Feier von Georg Thürer geschaffene Gedenkschrift *Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften*<sup>1</sup> überarbeitet und ergänzt<sup>2</sup>. Diese beiden Veröffentlichungen bieten eine überblicksartige Rückschau und können als Leitfaden zur Hochschulgeschichte angesprochen werden; die eigentliche Geschichte der Universität, ihrer Abteilungen (es gibt in St. Gallen keine eigentlichen Fakultäten), Ihrer Professoren und Studenten, ihres Beitrages zur Wissenschaftsgeschichte, alles das ist bisher weitestgehend unerforscht geblieben.

Aus kleinen Anfängen hat sich die 1898 als Handelsschule gegründete Hochschule zu einer Universität entwickelt. Die Idee einer Handelshochschule wurde in der Schweiz seit den 1870er Jahren diskutiert. Man wollte den Kaufleuten eine solide wissenschaftliche Ausbildung geben, um der im 19. Jahrhundert zum Industrieland gewordenen Schweiz auf den Weltmärkten bessere Chancen zu geben. Man dachte an eine Schule, in der Volkswirtschaftslehre und Statistik, Geographie und Sprachen, Handels- und Wechselrecht, schließlich Mathematik in Bezug auf das Rechnungswesen, die Rentenfragen und das Versicherungswesen gelehrt werden. Nach langen Diskussionen wurde dann die Handelsschule auf der Basis solcher Vorstellungen gegründet und 1899 eröffnet. Anlässlich der Eröffnungsfeier waren imperialistische Töne nicht ganz zu überhören, wenn es hieß: „...gewaltig ist das Ringen der Völker um ihre Weltstellung. Da gelten nicht mehr Herkunft und ererbter Besitz. In diesem ökonomischen Kampfe muss eine ideale Kraft mittätig sein. Da siegt nicht, wer eine alte

---

<sup>1</sup> Georg Thürer, *Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 1899–1974*, St. Gallen 1974, 212 Seiten.

<sup>2</sup> Karl Heinz Burmeister, *Geschichte der Universität St. Gallen, Hochschule für Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften (HSG)*, Bern 1998, 347 Seiten.

Rüstung trägt; da siegt nur, wer mit den Waffen des Geistes streitet“<sup>3</sup>. 1911 konnte die Hochschule ihr erstes Gebäude in der Notkerstraße beziehen; gleichzeitig erfuhr die Schule durch die Namensänderung in „Handelsakademie“ eine Aufwertung. 1938 erhielt die Handelsakademie das Promotionsrecht und wurde mit den übrigen Universitäten der Schweiz und der ETH gleichberechtigt auf eine Stufe gestellt. 1963 wurde das neue Hochschulgebäude auf dem Rosenberg bezogen und neuerlich der Name geändert in „Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“, kurz HSG. 1978/79 wurde die Rechtswissenschaftliche Abteilung ausgebaut, so daß jetzt auch ein juristischer Abschluß möglich wurde. 1995 wurde die Hochschule in Universität St. Gallen umbenannt. Mit dem neuen Namen sollte vor allem eine Abgrenzung zu den Fachhochschulen vorgenommen werden, nicht aber ist damit an eine Ausweitung des Fächerangebotes gedacht gewesen. Man ist auch bei dem zum Markenzeichen gewordenen „HSG“ geblieben. Der offizielle Name der Hochschule ist „Universität St. Gallen — Hochschule für Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften (HSG)“. Heute nimmt St. Gallen unter den Wirtschaftshochschulen einen Spitzenplatz ein und ist gewillt, diesen auch in der Zukunft zu behaupten. Die gegenwärtige Hochschulpolitik zielt auf eine stärkere Internationalisierung ab, nicht zuletzt auch bei den Berufungen, die bisher traditionsgemäß ihren Schwerpunkt im deutschsprachigen Raum hatten, neuerdings aber weit darüber hinausgehen. Mit dem kommenden Wintersemester 1999/2000 wird erstmals ein Lehrgang vom ersten bis zum letzten Semester den gesamten Unterricht auch in englischer Sprache absolvieren können.

Die Gründung der Handelsschule im Jahre 1898 war vor allem das Werk von Theodor Curti (1848–1914). Curti war Katholik, gebürtig aus Rapperswil, jener Stadt im Kanton St. Gallen, wo 1870 im dortigen Schloß ein polnisches Nationalmuseum<sup>4</sup> eingerichtet wurde, das in Geschichte und Gegenwart eine Wallfahrtsstätte zahlreicher namhafter Persönlichkeiten aus Polen gewesen ist. Der damals 22jährige Theodor Curti verfaßte eine seiner ersten Schriften zu diesem Thema: *Die Einweihung des polnisch historischen Museums zu Rapperswil am 23. October 1870* (Zürich 1870). In Deutschland lernte Curti die Anfänge der Arbeiterbewegung kennen; er war 1873–1879 Mitarbeiter der gegen Bismarck eingestellten „Frankfurter Zeitung“, die für die katholische und sozialdemokratische Minderheit eintrat. Curti war 1879 Mitbegründer der Zeitung „Züricher Post“; er gründete und leitete seit 1884 den „Verein der Schweizer Presse“. 1881–1902 war er Nationalrat, 1894–1902 Regierungsrat in St. Gallen. 1898 und 1900 Landammann, schliesslich 1902–1914 Direktor der „Frankfurter Zeitung“. Curti war ein Vorkämpfer für die politische Demokratie und die Pressefreiheit, sehr

---

<sup>3</sup> Zitiert nach Georg Thürer, *St. Galler Geschichte*, Bd.2, St. Gallen 1972, 745.

<sup>4</sup> Vgl. dazu den grundsätzlichen Artikel *Polen* im *Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz*, Bd.5, Neuenburg 1929, 458–460; J. Ammann, *Das Polenmuseum in Rapperswil 1870–1927*.

offen für neue Ideen, ungewöhnlich schreib- und redegewandt und verfügte über eine tiefe Bildung. Als namhafter Schriftsteller verfasste er eine reich illustrierte *Geschichte der Schweiz im XIX. Jahrhundert* (Neuenburg 1902), die zu einem vielgelesenen Hausbuch wurde. Er schrieb mehrere rechtsgeschichtliche Abhandlungen, die sogar ins Russische übersetzt wurden, daneben aber auch mehrere Lyrikbände, einen dreibändigen Roman und fünf Dramen<sup>5</sup>. Neben einer Sammlung *Schweizer Geflügelte Worte* (Zürich 1896) veröffentlichte Curti auch zwei Werke zur Entstehung der Sprache: *Die Entstehung der Sprache durch Nachahmung des Schalls* (1885) und *Die Sprachschöpfung* (1890). Bei der Schillerfeier des Frankfurter Demokratischen Vereins hielt er 1905 den Festvortrag *Schillers Freiheitsdichtung Wilhelm Tell*. „Was die Industriellen der Gründerzeit damals so erfolgreich taten, das vollzog Curti deutlicher als andere auf dem Gebiet der Politik und noch mehr im kulturellen Bereich“<sup>6</sup>.

Die Handelsschule wurde anfangs in St. Gallen von der Schweizer Bevölkerung nur wenig akzeptiert, ja sie stieß auf den scharfen Widerstand der St. Galler Bevölkerung<sup>7</sup>. Es gab, vor allem in Kreisen der Wirtschaft, tiefgehende Vorurteile gegen den „lateinischen Kaufmann“; man fand eine Handelshochschule als überflüssig. Und so waren es vorwiegend Fremde die nach St. Gallen kamen. Der Ausländeranteil lag zeitweise um die 50%. Studenten polnischer Muttersprache bildeten eine wahrnehmbare Mehrheit, so dass die Hochschule den Übernamen einer „Académie Polonaise“ erhielt. Ein Vergleich mit anderen Handelshochschulen zeigt, dass St. Gallen in dieser Hinsicht kein Einzelfall war. An der — ebenfalls 1898 gegründeten — Handelshochschule Leipzig betrug der Ausländeranteil etwa die Hälfte, in Berlin ein Viertel, wobei die Studenten slawischer Herkunft dominierten; an der Kölner Handelshochschule waren 19% der Studenten Ausländer<sup>8</sup>. An der Hochschule für Welthandel in Wien lag der Ausländeranteil 1920/21 bei zwei Dritteln (vorwiegend waren es Tschechoslowaken, Polen, Jugoslawen, Rumänen und Ungarn).

Was nun diese Aussage über die „Académie Polonaise“ angeht, so war das Vorherrschen polnischer Studenten in St. Gallen nicht zuletzt deshalb gegeben, weil viele patriotische Polen sich mit den polnischen Teilungen des 18. Jahrhunderts nicht abfinden wollten und die Nähe des Nationalmuseums in Rapperswil suchten<sup>9</sup>. Während des ersten Jahrzehnts der Existenz der Handelsschule, d.h. von 1900–1910, waren insgesamt 64 polnische Studenten und

---

<sup>5</sup> Über den Schriftsteller Curti vgl. Georg Thürer, *St. gallische Literatur*, in: *Der Kanton St. Gallen*, Aarau 1974, 209.

<sup>6</sup> Sigmund Widmer, *Zürich, Eine Kulturgeschichte*, Bd.10, Zürich 1983, 112.

<sup>7</sup> Willi Nef, *Die St. Galler Handelshochschule in den ersten 50 Jahren*, St. Gallen 1953 (maschinenschriftliches Manuskript), Kapitel II, 1.

<sup>8</sup> Hermann Kellenbenz, *Die Kölner Handelshochschule*, in: Wilhelm Kantner (Hg.), *Die Universität Köln 1919–1969*, 105–113 (hier 110).

<sup>9</sup> Thürer, *Hochschule*, 37.

Studentinnen immatrikuliert. Da das Frauenstudium damals erst zögernd zugelassen wurde und allmählich in Gang gekommen ist, liegt der Anteil der weiblichen Studenten knapp unter 10 %; den 58 Studenten stehen 6 Studentinnen gegenüber. Die geographische Verteilung ist so, daß 32 Studenten aus Warschau kamen, also 50 %. Eine größere Zahl von Studenten kam aus Kalisz (7) und Łódź (4), während alle übrigen — insgesamt 15 — Orte mit nur jeweils einem oder zwei Studenten vertreten sind. Angaben über die Religion wurden von der Schulverwaltung nicht erhoben; dennoch darf festgestellt werden, ca 10–20 % der polnischen Studenten israelitischen Bekenntnisses waren.

Derzeit wird in St. Gallen an einer Herausgabe der Studentenmatrikel für die Zeit von 1899–1938 gearbeitet; doch stecken diese Arbeiten erst in den Anfängen, so daß sich noch nichts Genaueres über die polnischen Studenten aussagen läßt. Nur soviel sei hier angedeutet: es gibt über jeden Studierenden ein Studentendossier, das für die Matrikeledition ausgewertet werden soll. Darin sind meist enthalten: Angaben über das Geburtsdatum, über die Eltern und deren Beruf, über die Vorbildung, über die schulischen Fortschritte und über den in Aussicht genommenen Beruf; oft liegen auch Zeugnisabschriften bei sowie in vielen Fällen auch die Originalprüfungsarbeiten mit den Korrekturen der Professoren.

An drei Beispielen soll das kurz illustriert werden: Friedrich Barak<sup>10</sup>, geboren am 19. März 1880 in Lemberg/Lwów, Sohn des Moritz Barak, trat am 18. März 1900 in die Handelsschule ein. Als Vorbildung hatte er zwei Jahre Gymnasium und eine Buchhalterpraxis aufzuweisen. Er verließ die Schule im April 1902. Eine Abschrift des Abgangszeugnisses liegt bei.

Stanisław Slawinski, geboren 1880 in Łódź. Als Vorbildung gab er den Besuch des Realgymnasiums Sosnowiec bis zur 6. Klasse an.

Samuel Klaczkin<sup>11</sup>, geboren im Juni 1883 in Łódź, Sohn des J. H. Klaczkin, der in Łódź ein Holzgeschäft betrieb. Er besuchte die HSG von Mai 1904 bis März 1906; seine Vorbildung bestand im Besuch eines Technik-Vorkurses in Biel/Bienne (Kanton Bern) und in der Absolvierung der I. und II. Klasse der Handelsabteilung des Technicums in Winterthur. Als Berufsziel gibt er „Kaufmann“ an. Wegen Veränderungen im Elternhaus mußte er vorzeitig sein Studium abbrechen, wandte sich aber 1918 an die Schule mit der Bitte um einen Leistungsnachweis.

Diese wenigen Beispiele lassen erkennen, daß sich ziemlich detaillierte Aussagen über die polnischen Studenten machen lassen; es wird allerdings noch einige Jahre dauern, bis alle diese Daten aufgearbeitet sind.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges beendete für die meisten europäischen Staaten eine seit Jahrzehnten herrschende Friedenszeit. Wenige Tage vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges besuchten zwei Vertreter der

<sup>10</sup> Staatsarchiv St. Gallen, Universitätsarchiv, Studentendossier 320/11.

<sup>11</sup> Staatsarchiv St. Gallen, Universitätsarchiv, Studentendossier 320/99.

Handelskammern von Newcastle und Leeds die Kölner Handelshochschule und erklärten, sie fühlten sich unter Brüdern und sie hielten es für undenkbar, dass Deutschland und England mit den bestehenden regen Handelsverbindungen je anders „denn als beste Freunde miteinander verkehren könnten“<sup>12</sup>. Über dem Portal des Leipziger Hochschulgebäudes waren die Worte eingemeisselt „Handel verbindet die Völker“<sup>13</sup>. Hatte man lange Zeit geglaubt, die weltweite wirtschaftliche Verflechtung würde Kriege überhaupt verhindern, so führte das bereits zitierte Ringen der Völker um Weltgeltung letztlich doch in den Ersten Weltkrieg hinein. Zwar behauptete die Schweiz ihre Neutralität, sah sich jedoch schon bald ringsum von kriegführenden Mächten umgeben, so dass Auswirkungen auf die Hochschule nicht ausbleiben konnten. Viele ausländische Studenten kehrten nach dem Sommersemester 1914 nicht mehr an die Hochschule zurück, so dass die bisher stetige Aufwärtsentwicklung der Zahl der Studierenden jähe Einbrüche erlitt. Waren im Wintersemester 1914/15 noch 235 Studierende immatrikuliert, so sank diese Zahl 1915/16 auf weniger als die Hälfte, nämlich 96 Studierende. Der Wiederanstieg auf 228 Studierende im Wintersemester 1916/17 ist dadurch zu erklären, dass 90 Internierte durch die Vermittlung des Hilfswerks der schweizerischen Hochschulen für kriegsgefangene Studenten die Bewilligung zum Studium in St. Gallen erhalten hatten. Auch die Dozenten wurden teilweise für kürzere oder längere Zeit zum Aktivdienst einberufen.

Der Krieg führte zwangsweise dazu, dass aus Freunden Feinde werden sollten. Ein Zeitzeuge berichtet: „Hatten wir an unserer Schule doch Studierende aus aller Herren Länder, die bisher in Frieden und Eintracht miteinander gearbeitet, miteinander das frohe studentische Leben gekostet hatten ohne an nationale Gegensätze zu denken. Da kam die Katastrophe und plötzlich hatten die Deutschen, die Russen, die Polen, die Franzosen, die Engländer, die Griechen unter ihnen sich in den blutigen Dienst ihres Vaterlandes zu stellen, sie mussten voneinander Abschied nehmen mit dem Gefühl, dass fortan an die Stelle der studentischen Freundschaft und Liebe der nationale Hass und der Vernichtungswille dem Gegner gegenüber zu treten haben“<sup>14</sup>. In ganz besonderer Härte stellten sich diese Probleme unter Verbindungsbrüdern<sup>15</sup>. Die bald einlangenden Nachrichten über gefallene Kommilitonen der einen wie auch der anderen Seite erschütterten in St. Gallen Studenten und Dozenten.

Die internierten Gaststudenten, die teilweise bis zum Sommersemester 1919 blieben, kamen grösstenteils aus Deutschland; einige waren aber auch

---

<sup>12</sup> Kellenbenz, 112.

<sup>13</sup> Hermann Grossmann, *Aus der Entwicklungsgeschichte der Handelshochschule Leipzig (1898–1946)*, in: *Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung* NF, 2 (1950), 30–39 (hier 39).

<sup>14</sup> Nef, 3, Kapitel (Gründung), 27.

<sup>15</sup> Vgl. dazu E. Utzinger, in: *Nachrichtenblatt „Mercuria“*, Nr. 6 vom September 1917.

französischer, belgischer, serbischer und österreich-ungarischer Herkunft<sup>16</sup>. Es gab mit ihnen keinerlei Probleme, vielmehr wird in den Berichten des Rektors für 1915/16 und 1916/17 festgehalten, dass sich die Dozenten „durchwegs befriedigt und günstig aussprechen über den Fleiss und die Leistungen ihrer feldgrauen Schüler“. Ganz in diesem Sinne äussert sich auch Prof. Willi Nef, Ordinarius für Philosophie und Pädagogik, der über die Internierten sagt, dass sie „infolge einiger im Felde verbrachter Kriegsjahre, in denen sie von jeder höheren Kultur abgeschnitten gewesen sind, ausserordentlich bildungshungrig und aufnahmefähig“ waren. „Ich hatte in meinen philosophischen Vorlesungen gelegentlich über hundert sehr eifrige Kriegshörer, denen es Freude machte, in die Welt Platons und Kants, Lessings und Goethes eingeführt zu werden“<sup>17</sup>. Ende Oktober bis Ende November 1918 musste der Unterricht wegen einer Grippeepidemie ganz eingestellt werden; dafür wurde im März das Sommersemester 1919 um drei Wochen verlängert. Die Lebenshaltungskosten stiegen. Wegen Kohlenmangels konnten nur wenige Hörsäle beheizt werden.

Während des Zweiten Weltkriegs hat sich die Hochschule St. Gallen mit der Betreuung der polnischen Internierten besonders verdient gemacht<sup>18</sup>. Nach der militärischen Kapitulation Frankreichs waren 13.000 polnische Soldaten, die nach der Besetzung Polens durch Hitler in die sogenannte polnische Division der französischen Armee übergewechselt waren, über die Juragrenze in die Schweiz gelangt und dort interniert worden. Viele junge Männer, die infolge des Krieges ihre Studien unterbrochen hatten, wollten weiterstudieren und dachten an St. Gallen, dessen Hochschule ja bereits in den Gründerjahren als eine „Académie Polonaise“ in die Geschichte eingegangen war.

Die Hochschule St. Gallen stellte den internierten Studierende ihre Hilfe zur Verfügung. Das Internierten-Hochschullager wurde am 31. Oktober 1940 zuerst in Sirnach im Kanton Thurgau eröffnet, etwa eine Eisenbahnstunde von St. Gallen entfernt. Die insgesamt 93 Studenten wohnten in Einzelquartieren und aßen in Gasthäusern des Dorfes, dessen Bevölkerung ein sehr herzliches Verhältnis zu diesen Studenten gewann. Die akademische Leitung der im Schulhaus untergebrachten „Feld-Universität“ hatte der Prorektor Prof. Dr. Max Wildi, Ordinarius für englische Sprache und Literatur. Die St. Galler Dozenten reisten jeweils für einen halben Tag in der Woche dorthin, um ihren unentgeltlichen Unterricht zu erteilen. Wie Wildi berichtet, wurden die Professoren — ich zitiere wörtlich — „am Bahnhof von ihren polnischen Assistenten, akademisch ausgebildeten sprach- und fachtüchtigen Kräften, mit jener polnischen Höflichkeit

---

<sup>16</sup> Karl Bürke, *Die Handels-Hochschule St. Gallen 1899–1924, Zur Feier des 25jährigen Bestehens*, St. Gallen 1924, 31.

<sup>17</sup> Nef, 2, Kapitel (Sturm- und Drangzeit), 39.

<sup>18</sup> Nef, 4, Kapitel (Die gefestigte Hochschule), 21–23; Thürer, *Hochschule*, 69; Max Wildi, *Schlussbericht über das Internierten-Hochschullager Herisau*, in: St. Galler Hochschul-Nachrichten, 20 (SS 1945), 4–9.

empfangen, die ihnen bald das Herz und die Achtung ihrer Dozenten gewannen"<sup>19</sup>.

Das Hauptproblem war allerdings die sprachliche Verständigung, da die meisten polnischen Studenten kein Deutsch verstanden. Zur Lösung der sprachlichen Probleme trugen der Dozent für Deutsch Prof. Georg Thürer und der polnische Oberstleutnant Paul Mierzwa bei, der als Assistent zur Verfügung stand; er hatte im Ersten Weltkrieg in der deutschen Armee gedient. Auch der enge und herzliche Kontakt mit der Bevölkerung von Sirmach war eine Hilfe beim Erlernen des Deutschen. Bald erstellten auch einzelne Studenten Vorlesungsmanuskripte mit polnischen Erläuterungen. Im Einzelfall wurden sogar im Unterricht auch polnische Bücher zugrundegelegt, so beispielsweise das polnische Prozeßrecht<sup>20</sup>.

Zum Problem wurde auch die lange Anreisezeit für die Professoren. Man verlegte daher im März 1941 das Lager vor die Tore St. Gallens und hielt den Unterricht in Gossau im Notker-Schulhaus ab. Die Bevölkerung in Gossau war weniger freundlich eingestellt. Der Befehl zur Kasernierung der Studenten machte dann einen neuerlichen Wechsel erforderlich. Die polnischen Internierten bezogen im Spätsommer 1941 das Kurhaus Heinrichbad in Herisau, von wo die Studenten dann direkt die Vorlesungen in St. Gallen besuchen konnten. Während der Semesterferien wurden die polnischen Studenten zu verschiedenen Arbeitseinsätzen in der ganzen Schweiz eingeteilt. Von den etwa 90 internierten polnischen Studenten schlossen bis zum Wintersemester 1944/45 nicht weniger als 23 mit einem Lizentiat, einige sogar mit dem Doktorat ab. Durch die zunehmenden Studienabschlüsse nahm die Zahl der polnischen Studenten kontinuierlich ab; es gab nur wenige Neuaufnahmen von Absolventen des polnischen Internierten-Gymnasiallagers in Wetzikon (Kanton Zürich).

Unter den (meist erst nach einigen Jahren) gedruckten St. Galler Dissertationen der Nachkriegszeit findet man die eine oder andere, die von diesen polnische Internierten stammt, so zum Beispiel *Die Bedeutung Polens als Absatzgebiet für die schweizerische Maschinen- und Apparate-Industrie* von André Chlapowski von Poznań (Hildesheim 1949), *Die volkswirtschaftliche Bedeutung der zunehmenden Staatsverschuldung* von Jerzy Rucki von Jaworzynka (St. Gallen 1950), *Lohnpolitik und Konjunktur* von Wojciech Spora von Chorzów (St. Gallen 1953), *Entstehung und Grundprobleme der polnischen Planwirtschaft* von Jerzy Paskowski von Blizyn (Heiden 1956).

Die Betreuung der internierten Polen gehörte zu Aufgaben der Hochschule, die sich aus deren Internationalität ergaben. Rektor Karl Bürke (+1934) hatte sich immer bemüht, jedem Neuimmatrikulierten ein Gefühl dafür zu vermitteln, dass er in der Hochschule als einem Völkerbund im Kleinen nie den

---

<sup>19</sup> Wildi, *Schlussbericht*, 5.

<sup>20</sup> Paul Mierzwa, *Ein Abschiedswort*, in: St. Galler Hochschul-Nachrichten, 20 (SS 1945), 10–12 (hier 12).

Blick für das Humane verlieren möge. Im Herbst 1998 wurde Prof. Georg Thürer durch den polnischen Staatspräsidenten Aleksander Kwaśniewski im Rittersaal des Schlosses Rapperswil mit dem Kommendeurkreuz des Verdienstordens der Republik Polen ausgezeichnet. Diese Ehrung erfolgte im Hinblick auf Thürers „Wirken und für die den polnischen Soldaten und Studenten über lange Kriegs- und Nachkriegsjahre erwiesene Güte und Herzlichkeit“<sup>21</sup>.

Nach dem Kriegsende stieg — nach einem kurzfristigen Rückgang — die Zahl der ausländischen Studenten wieder an. Im Wintersemester 1945/46 studierten 35 Ausländer an der Hochschule, darunter 12 Polen, 8 Deutsche, 6 Österreicher, 3 Italiener, 2 Tschechen und je ein Niederländer, Ungar, Litauer und Türke. Im Sommersemester betrug die Zahl der ausländischen Studenten 63; darunter waren 12 Polen, 11 Österreicher, 10 Deutsche, 9 Tschechen, 7 Niederländer, 4 Norweger und 3 Italiener. Der eiserne Vorhang, der Polen nach dem 2. Weltkrieg von Westeuropa abschnitt, erschwerte den polnischen Studenten den Zugang an die Hochschule St. Gallen. Für die Jahrzehnte nach dem Kriegsende läßt sich die folgende Statistik für die Zeit von 1966–1995 beibringen:

SS 1966 — SS 1967	0 poln. Studenten an der HSG
WS 1967/68	1 (Hospitant)
SS 1968	0
WS 1968/69 — SS 1969	1 (Hospitant)
WS 1969/70 — WS 1974/75	0
SS 1975	1
WS 1975/76 — SS 1978	0
WS 1978/79 — SS 1980	1
WS 1980/81 — SS 1981	2
SS 1983 — WS 1987/88	1
SS 1989 — SS 1990	2
WS 1990/91 u. SS 1991	6
WS 1991/92	4
SS 1992	6
WS 1992/93 — SS 1993	8
WS 1993/94 — WS 1994/95	7

Die Zahl der Polen unter den Dozenten ist insgesamt sehr gering gewesen. Bei der ersten Besetzung der Rechtsfächer hatte sich der Jurist und spätere sozialdemokratische Nationalrat Dr. David Farbstein (1868–1953) beworben<sup>22</sup>. Farbstein war aus Warschau gebürtig war, hatte 1897 in Bern promoviert und

---

<sup>21</sup> *Hohe Ehre für Professor Thürer*, in: Alma, Das Alumni-Magazin der Universität St. Gallen, 1/1999, 21.

<sup>22</sup> Über Farbstein vgl. Simone Berger, *David Farbstein: Ein Pionier des Schweizer Zionismus*, in: Heiko Haumann (Hg.), *Der Erste Zionistenkongress von 1897. Ursachen, Bedeutung, Aktualität*, Basel 1997, 169.



war als enger Mitarbeiter von Theodor Herzl Mitorganisator des Basler Zionistenkongresses von 1897 gewesen. 1898 erschien seine Schrift *Der Zionismus und die Judenfrage ökonomisch und ethisch*.

Als Pole und Schweizer wirkte an der HSG Prof. Dr. phil. Andreas Miller<sup>23</sup>, Bürger von Rapperswil, geboren in Warschau 1923. Er studierte in Łódź und in Warschau sowie in Basel und Zürich, habilitierte sich 1959 in Zürich, und wurde 1965 außerordentlicher Professor und 1967–1988 ordentlicher Professor für Soziologie. Von seinen Werken seien hier hervorgehoben *Struktur und soziale Funktion der Universität Basel* (1955) und *Kultur und menschliche Fruchtbarkeit* (1962). Im *Internationalen Soziol. Lexikon* verfaßte er Beiträge über polnische Soziologie. Miller war 1963/88 Generalsekretär der Schweizerischen Hochschulrektorenkonferenz und Direktor der Schweizerischen Zentralstelle für Hochschulwesen<sup>24</sup>. Prof. Dr. Andreas Miller ist am 24. Juli 1999 in seinem 77. Lebensjahr verstorben.

In der HSG stellten von Anfang an die Sprachen einen wichtigen Faktor dar und sind es heute noch. Obwohl Polnisch nicht zu den Welthandels-sprachen zählt, gab es vorübergehend ein Angebot von polnischem Sprachunterricht. Vom Wintersemester 1917/18 bis zum Wintersemester 1928/29, also durch einen Zeitraum von mehr als zehn Jahren, bot Prof. Polin einen Sprachkurs in Polnisch an. Prof. Josef Polinkowsky<sup>25</sup> (1862–1931), der 1910 seinen Namen in Polin änderte, stammte aus Rußland und war 1911 bis 1929 ordentlicher Professor für russische Sprache und Literatur.

### Verzeichnis polnischer Studenten in St. Gallen 1900/10

*Das Verzeichnis nennt zuerst den Familien- und Vornamen, dann — soweit bekannt — den mit \* gekennzeichneten Geburtsjahrgang, schließlich hinter dem Symbol HSG die jeweilige Zugehörigkeit zur Handelsschule bzw. Handelsakademie.*

**Bara(c)k**, Friedrich, Lwów, \*1880, HSG 1900/02  
**Batkowski**, Tadeusz, Kalisz, \*1890, HSG 1910/11  
**Borejsza**, Czeslaw, Warszawa, \*1891, HSG 1909/11  
**Borkowski von**, Stefan, Warszawa, \*1888, HSG 1908/11  
**Bornstein**, Jakob, Wieluń, \*1888, HSG 1908/10  
**Bornstein**, Sarah, Kalisz, \*1890, HSG 1907/08  
**Cieslikowska**, Maria, Olkusz, \*1888, HSG 1910/11  
**Cieslikowski**, Josef, Olkusz, \*1890, HSG 1910/11  
**Cwikiel**, Stanislaus, Warszawa, \*1877, HSG 1908/09

<sup>23</sup> Über ihn Thüerer, *Hochschule*, 149; Burmeister, *Geschichte*, 256.

<sup>24</sup> Bericht des Rektors, 44 (1988/89), 5.

<sup>25</sup> Über ihn Thüerer, *Hochschule*, 131; Burmeister, *Geschichte*, 256.

Epstein, Samuel, Warszawa, \*1892, HSG 1910/11  
Freund, Ludwig, Częstochowa, \*1887, HSG 1905/07  
Frostig, Arnulf, Lwów, HSG 1905/06  
Gagatnicki, Boleslaw, Warszawa, \*1883, HSG 1909/11  
Goldberg, Stanislaus, Warszawa, \*1891, HSG 1907/10  
Grabowski, Georg, Warszawa, \*1890, HSG 1909/11  
Grzybowski, Janusz, Warszawa, \*1886, HSG 1906/09  
Haft, Heinrich, Jarosław, \*1889, HSG 1907/10  
Kielbasinski, Jan, Fuschin, \*1884, HSG 1909/11  
Klaczkin, Rachel, Sosnowiec, HSG 1905/06  
Klaczkin, Samuel, Łódź, HSG 1904/06  
Kozminski, Thomas, Warszawa, \*1887, HSG 1910/11  
Krauze, Josef, Warszawa, \*1890, HSG 1909/11  
Krukowski, Jan, Warszawa, \*1892, HSG 1909/10  
Kulikowski, Stefan, Warszawa, \*1890, HSG 1909/10  
Lewandowski, Waclaw, Warszawa, \*1888, HSG 1906/09  
Lilpop, Jan/Johann, Warszawa, \*1888, HSG 1905/09  
Lissowski von, Czeslaw, Warszawa, \*1890, HSG 1908/10  
Majewski von, Ignaz Jan, Warszawa, \*1886, HSG 1907/09  
Makowski, Leonard, Kalisz, \*1892, HSG 1910/11  
Nowinski, Mieczyslaw, Łódź, \*1891, HSG 1910/11  
Olszynski, Boleslaw, Sosnowiec, \*1891, HSG 1910/11  
Penkoslawski, Kalisz, HSG 1905/06  
Piejtnik, Maurycy, Warszawa, \*1884, HSG 1908/10  
Piestrzynski, Stefan Ed., Kalisz, \*1889, HSG 1910/11  
Plocki, Thomas, Sieradz, \*1888, HSG 1908/11  
Rapoport, Isser, Warszawa, \*1892, HSG 1910/11  
Ratynski, Stanislaus, Warszawa, \*1890, HSG 1909/11  
Rozmanit, Zbigniew, Warszawa, \*1889, HSG 1905/09  
Schottland, Wladistaw, Warszawa, HSG 1905/06  
Slawinski, Stanislaus, Łódź, HSG 1901/02  
Slonimski, Leon, Nieśwież, \*1881, HSG 1905/09  
Sokolowska, Isabella, Warszawa, \*1888, HSG 1909/10  
Sokolowska, Wanda, Warszawa, \*1891, HSG 1909/11  
Staszewski, Wladyslaw, Płock, \*1888, HSG 1908/09  
Stryjewski, Henryk, Warszawa, \*1880, HSG 1905/07  
Stumpf von, Jercy, Warszawa, \*1883, HSG 1904/08  
Sulecinski, Josef, Kalisz, \*1890, HSG 1910/11  
Szancer, Wladyslaw, Częstochowa, \*1888, HSG 1909/11  
Szaniawski, Marjan, Koło, \*1889, HSG 1910  
Szwarc, Wieslaw, Suwałki, \*1888, HSG 1908/11  
Taumann, Maximilian, Warszawa, \*1890, HSG 1910/11  
Trylski von, Joh. Kasimir, Warszawa, \*1887, HSG 1907/08

**Tymieniecki**, Felix, Kalisz, \*1890, HSG 1908/11  
**Ujejski**, Mieczyslaw, Pułtusk, \*1885, HSG 1909/10  
**Uriasch**, Alexander, Warszawa, HSG 1905/06  
**Walter**, Chalesk, Koło, \*1889, HSG 1909/10  
**Wassercug**, Gustaw, Łódź, \*1893, HSG 1910  
**Wielowieyski**, Wladyslaw, Siedlce, \*1886, HSG 1908/10  
**Woroniecki(y) von**, Stefan, Warszawa, \*1883, HSG 1905/08  
**Woyciechowski**, Alexander, Warszawa, \*1883, HSG 1906/08  
**Wroblewski**, Jan, Warszawa, \*1887, HSG 1908/09  
**Zagrodski**, Josef, Dombrowa/Siedlce, \*1890, HSG 1909/11  
**Zglinski**, Czeslaw, Warszawa, HSG 1906  
**Zygmanski**, Czeslaw, Kromołów, \*1889, HSG 1909/11  
**Zygmanski**, Josef, Kromołów, \*1886, HSG 1909/11